

„So autonom, wie es nur geht“

Wer Schwierigkeiten mit dem Lesen hat, braucht trotzdem nicht auf Literatur zu verzichten

VON DANIEL CONRAD

Lesen ist für die meisten eine Selbstverständlichkeit. Doch was tun, wenn das Augenlicht nachlässt. Schätzungen nach könnten im Land 10 000 Menschen Hilfen benötigen, um trotz schweren Seheinschränkungen Texte zu rezipieren. Diese finden sich zum Beispiel im Blannenheem bei Mersch oder beim „Institut pour déficients visuels“ (IDV), das dem Service de l'Éducation différenciée des Bildungsministeriums angeschlossen ist.

Die spezielle Computersoftware gibt das, was man üblicherweise auf dem Bildschirm lesen würde, so schnell rein akustisch wieder, dass ein Otto-Normal-Nutzer kaum mitkäme. Für Roger Hoffmann geht das aber sehr viel leichter. Der sehbehinderte Direktor des „Blannenheem“ in Berschbach bei Mersch formatiert gerade ein Hörbuch, das als Audio-CD geliefert wurde, in das viel leichter zu handhabende mp3-Audiodatenformat um. Dabei könnte das Display des Laptops eigentlich auch ganz ausschalten, und trotzdem ist er genau so schnell wie ein „Normalsehender“. Als das „Luxemburger Wort“ auf Stippvisite vorbeikommt, um zu erfahren, wie Sehbehinderte heute auf Literatur und Fachbücher zugreifen können, stellt er sein Team rund um die hauseigene Audiothek vor – nicht ohne Stolz darauf hinzuweisen, welchen Wert diese Mediathek gerade für die älteren Sehbehinderten und Blinden im Land hat.

Der eingelesene Fantasyroman der international bekannten Starautorin, der gerade von ihm umformatiert wird, wird schon bald in den ebenfalls hörbaren Katalog der Audiothek aufgenommen. Um die Bestellungen kümmert sich dann Bibliothekar Paulo Lopes. „Ganz früher waren das noch riesige Tonbänder, was mit viel Aufwand verbunden war, später kamen die schon einfacheren Kassetten und heute eben CDs, die aber auch allmählich von SD-Karten abgelöst werden“, sagt Hoffmann. Inzwischen sind zwei Tera-Byte Datenmaterial in der Bibliothek zusammengekommen. Am Stück gehört wären das Jahrzehnte an Literatur.

60 Bestellzettel oder Anrufe pro Woche gehen in der Woche ein, rund um Feiertage aber auch deutlich mehr. Dank der Mithilfe der Post werden die noch üblichen CDs kostenlos an schwer sehbehinderte und blinde Hörer im ganzen Land verschickt. Passend dazu gibt es ein einfach ertastbares Abspielgerät, einen Daisy-Player, das nur einmal erklärt werden muss, um es bedienen zu können. „Jeder Knopf ist so anders geformt, dass er deutlich erfüllt werden kann. Dazu sagt das Gerät an, was für ein Arbeitsschritt – wie Abspielen, Rück- oder Vorspulen – aufgerufen wurde“, so Lopes.

Für viele ältere Sehbehinderte ist das Hören der eingesprochenen Bücher und anderer Medien die einzige Möglichkeit, Texte wahrzunehmen und den Zugang zu der Literatur zu bekommen. „Viele hier im Blannenheem oder externe Kunden unseres Dienstes sind erst im Alter stark sehbehindert oder blind geworden. Dadurch fehlt ihnen das Training in Braille – falls sie die Blindenschrift überhaupt gelernt haben – oder die Entzifferung macht sehr viel Mühe, weil auch die tägliche Routine oder der Druck wie zum Beispiel in der Arbeitswelt fehlt“, so der Direktor. Dabei hat das Heim auch die Möglichkeit, Titel bei ähnlichen spezialisierten Mediatheken wie zum Beispiel in Deutschland kommen zu lassen. „Doch das ist eher selten“, gibt Hoffmann zu.

Allerdings, so der Direktor, werde nur ein kleiner Teil der Literatur weltweit als Audiobook produziert. Zwar könne auch ein Tablet oder ein Smartphone heute über eine App zum Beispiel ein E-Book in Sprache ausgeben. „Das setzt aber die Kenntnis voraus, wie man mit einem Computer oder eben einem Tablet oder Smartphone umgeht, und das fällt den Älteren schwer.“ Daher greift das Blannenheem auf etwa 70 freiwillige Helfer zurück die regelmäßig Texte einlesen. Gerade Bücher aus Lëtzebuenger Verlagen oder Texte aus Zeitungen und Zeitschriften im Land sind sehr gefragt.

Für die Jüngeren selten ein Problem, für die Älteren eine große Hürde

Und die Jüngeren? Sehbehinderungen sind trotz der Fortschritte der Medizin immer noch stark verbreitet. Insgesamt könne man von einer Prävalenz von 1 000 Blinden und 10 000 schwer Sehbehinderten in Luxemburg ausgehen, so der Direktor des dem Bildungsministerium angeschlossenen „Institut pour déficients visuels“ (IDV), Frank Groben. „Das ist selbstverständlich nur ein ganz grober Anhalt. Aber das zeigt in etwa die Dimension.“ Das Institut kümmert sich besonders um Alltagshilfen für aktuell 130 blinde und sehbehinderte Kinder, die im normalen Regelschulunterricht teilnehmen. „Wir wollen eigentlich, dass unsere Arbeit im Hintergrund geschieht. Die Kinder, die wir unterstützen, sollen so autonom wie möglich in der Schule agieren können. Und das gelingt uns so gut, dass wir im Vergleich zu anderen Ländern führend sind, was die schulische Integration von Blinden und Sehbehinderten angeht“, so Groben.

Laut Tom Erdel, der als Leiter für den sogenannten Transkriptions- und Informatik-Service des IDV verantwortlich ist, werden durchschnittlich pro Schuljahr circa 550 Umschreibungen kompletter Bücher, Schulskripte und Einzeldokumente ja sogar Fotografien, mathematische Formeln und Musiknoten für die Schüler wahrnehmbar gemacht. „Wir orientieren uns dabei an den Fähigkeiten der Schüler. Einigen hilft es schon, wenn wir die Originale als Großdrucke bereitstellen, die Kontraste zum Beispiel die Schrift vor dem Hintergrund verstärken oder Farben anpassen“, erklärt er. Dazu haben die Smartphones mit ihren Apps die Welt auch für Sehgeschädigte sehr viel einfacher gemacht. „Wir programmieren auch Apps, die im Alltag helfen, beispielsweise eine Anwendung, mit der Tafelbilder abfotografiert und an unseren Transkriptionsservice versendet werden können. Innerhalb möglichst kurzer Zeit wird das Foto für den Schüler verständlich transkribiert und zurückgeschickt, bzw. bei Bedarf in einer Cloud gespeichert, sodass er auch später mit Hilfe des Computers oder anderer digitaler mobiler Geräte auf den Inhalt zugreifen kann“, so Erdel. Einige der digitalen Hilfen stellt das IDV der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung. „Wir helfen daneben bei der Integration in den Arbeitsprozess von sehgeschädigten Erwachsenen. Niemand wird abgewiesen“

Alles heile Welt? Schwierig wird es immer bei den Urheberrechten. Solange der von der Welturheberrechtsorganisation (Wipo) ausgehandelte Vertrag von Marrakesch nicht breiter ratifiziert wurde, ist es nicht immer möglich, urheberrechtlich geschützte Werke unabhängig von der Zustimmung des Rechteinhabers wie den Autoren in barrierefreie Formate wie Brailleschrift, Großdruck oder Hörbücher zu übertragen und diese zu verbreiten oder grenzüberschreitend zugänglich zu machen.

„Es wäre gut, wenn es dazu klarere rechtliche Rahmenbedingungen gäbe. Zwar sind einige Verlage inzwischen offener geworden, So sind wir oft auf den guten Willen zum Beispiel deutscher oder französischer Verlage angewiesen, die zum Teil Urheberrechtsprobleme befürchten“, so Groben. Eine Lösung hat sich aber bisher immer irgendwie gefunden.

---

Luxemburger Wort vom Donnerstag, 23. April 2015, Seite 10

<https://e-paper.wort.lu/eweb/printcontent/spl/2015/04/23/w/10/563622/>